

Im Falle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., eine Schilling-Belegkarte werden von allen Bestellungen angeschlossen angenommen.

Nr. 8. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 10. Januar 1891.

Saale-Zeitung (Der Bote für das Saalthal.)

werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pf., solche aus Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von untern Annoncenstellen mit allen Anzeigen-Expeditoren angenommen.

Erkheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen. (Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Gründungsanstifter Jahrgang.

Nr. 8. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 10. Januar

1891.

Preussische Politik.

Das Abgeordnetenhaus hat am Donnerstag seine Verhandlungen wieder aufgenommen, um sich nach kurzer Debatte über den Bildungsantrag, der an eine Kommission verwiesen wurde, bis zum Montag zu vertagen; an diesem Tage wird Herr Finanzminister Wiquel den Etat einbringen und voraussichtlich seine Ueberleit auf seine Finanzpolitik gewähren.

Herr Wiquel wurde gestern die Aeußerung nachgelassen, eine Auslösung des Abgeordnetenhauses sei nicht zu denken; in der sicheren Gewissheit, seine Sturzgefahr zum weitestgehenden Theil glatt durchzubringen und so als junger der drei an den Vorkommnissen beteiligten Minister den Vorkonflikt des Erfolges einzuhelmen, mag Herr Wiquel wohl dieses Wort gesprochen haben. Erinnert man sich aber der Erklärung des Herrn v. Caprivi, die Regierung werde sich in nichtbeabsichtigter Weise dem gegenwärtigen Lage der preussischen Politik doch einigermaßen bedenklich gegenüber stehen müssen.

Die Dinge liegen heute noch genau, wie sie vor der Ferienpause des Landtags lauten, nicht die mindeste thatsächliche Veränderung ist zu spüren, nur auf Symptome ist die Vertheilung angewiesen. An dem Tage, wo das Abgeordnetenhaus wieder zusammentrat, brachte das Organ der konservativen Partei, die „Konst. Korresp.“ einen Artikel, in dem sie der Regierung die Zurückziehung der Landgemeinde-Ordnung dringend empfahl; zum Schluss gab es allerlei platonische Erklärungen über die Vereinbarkeit der konservativen Partei zu einer „Verständigung.“

Wach der Entscheidung, vom „Reichsanzeiger“ abgedruckten Ausspruch des Ministers Herrfurth erscheint eine Verständigung im Sinne der Konservativen, ein, wenn auch nur theilweises, Nachgeben der Regierung ausgeschlossen. Daß an eine Zurückziehung des Landgemeindeordnungs-Entwurfes nicht gedacht wird, bestätigt zum Ueberflus auch die „National-Ztg.“, die im Finanzministerium gut angeordnet ist. Was nun weiter? Doch ist nicht einmal die Stelle zu erkennen, an der die goldene Brücke des Kompromisses geschlagen werden könnte; man weiß nur, daß Herrfurth unter der „bewährten“ Führung des in Vermittlungsfragen erprobten Ministerialrats v. Helbig und die Mienen des Herrn Windthorst zu jedem Ueberflusse sich freudwillig angetragen haben.

Herr Windthorst hat nur konsequent gehandelt, als er den Konservativen anrieth, den Konflikt aufs äußerste, die Regierung zur Auslösung des Abgeordnetenhauses zu treiben. Das Mittel wäre nicht nur verfassungsmäßig untauglich, es wäre auch durchschlagend, denn es würde ziffermässig erweisen, ob in Preußen für eine nachdrückliche Reformpolitik eine Mehrheit vorhanden ist. Wir zweifeln nicht daran und trotz aller Klumpenredereien des konservativen Parteiorgans zweifeln wir nicht an der Richtigkeit des Herrn v. Knauthpunkt nicht daran, daß Remembrans die konservativen Reden dezimieren würden. Wenn trotzdem die Regierung nicht daran denkt, das von Friedrichsrub empfohlene Rezept zu befolgen, so ergibt sich daraus von selbst die Thatsache, daß sie sich noch immer auf einen Ausgleich bestehender Gegensätze hofft und daß sie mit der Selbstverleugung der Ironie und Altru zu süßen. Diese Erkenntnis ist gewiß nicht erstreblich, aber man muß mit ihr rechnen.

Die Landgemeindeordnung kann, wenn sich ein Kompromiß nicht gleich bewerkstelligen läßt, zurückgestellt werden; durch die Zurückziehung der Konservativen ist jede Möglichkeit einer Verständigung in dieser Richtung ohnehin längst geschwunden und es dürfte das Jahr 1892 herankommen, bis die Landgemeindeordnung aus allen Stadien der „Verständigung“ in den beiden Häusern des Landtages herausgelangt. In welchem Zustande, das wollen wir einsehen, nicht erst erörtern, denn der fragwürdigste Vorber der Kompromißmacher löst uns nicht. Ob die Landgemeindeordnung einseitig gänzlich aussteht, ob sie im konservativen Geiste „verbessert“ wird, das gilt für den Augenblick gleich viel und gleich wenig; im ersten Falle bleibt von dem „sozialistischen“ Reformplan, das es ohne Landgemeinde ja auch kein Schulgesetz giebt, nichts übrig als ein Steuererfolg, denn auch noch die Grundlage für die Ueberweisung der Gebäude und Grundbesitzern fehlt; in anderen Fällen käme etwas zustande, aber etwas, an dem eigentlich niemand eine rechte Freude haben könnte, nicht die Konservativen, denen die Verordnung zu liberal, nicht die Liberalen, denen sie zu konservativ erscheinen müßte. In diesen praktischen Lebensfragen aber liegt nicht das Gute, sondern das Schlechte in der Mitte; der Kurs der preussischen Politik ist so lange und so entschieden nach rechts gegangen, daß nur eine ebenbürtige Abwehr von dieser Richtung helfen kann. Mit einem Stückchen „das wieder von den Freigelegten“ zurückgeführt und nach ihren Wünschen umgestaltet ist, kann dem preussischen Volke nicht geholfen sein. Mit einer liberal-konservativen Weisheit läßt sich, auch wenn die extreme Linker, mit dem Grafen König und dem Herrn v. Hammerstein an der Spitze, abgeprengt werden sollten, eine wahrhaft und auf richtig moderne Politik nicht betreiben. Schon bei der ersten Ankündigung der Reformen haben wir uns auf diesen Standpunkt gestellt und der ganze Verlauf der Dinge hat seine Bestätigung bewiesen. Wenn von dem Ministerium Caprivi aus seinem ersten großen Fehlgang nach den voraufgegangenen Fehlgängen nur der eine Herr Wiquel als Sieger heimkehrt, wenn der mit großer Empfindung verbundene Reformplan zerstückelt und die Verwirklichung der nicht auf höhere Staatsmaßnahmen hinzulegenden Projekte bis zu dem griechischen Kalender hinausgeschoben wird, dann wird außer den Agariern am Ende nur einer sich um Ehrentugenden laden: der Einseitigkeit im Sachverhalte.

Die Regierung hat auf anderen Gebieten gezeigt, daß sie die Kraft und die Entschlossenheit besitzt, mit der Vergangenheit

zu brechen. Noch in diesen Tagen hat sie den ersten Schritt gethan, um der Politik der Polenandensetzungen zu entsagen; für drei Jahre vorläufig werden russische und galizische Arbeiter wieder in die preussischen Provinzen herüber kommen dürfen, um dem dort infolge der jämmerlichen Löhne herrschenden Arbeitermangel abzuheben. Damit ist zugerechnet, daß, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, die Landwirtschaft in Ostpreußen nicht ausbleiben kann; das offizielle Regierungsgeschäft hat selbst erklärt, die amtlichen Ermittlungen hätten ergeben, daß der Arbeitermangel erst begann, als der vollständige Einwanderer-angebotener Vorzug gegen die ausländischen Einwanderer angewendet worden ist. Und so sind dieselben Parteien, die damals diese „nationale“ Abgrenzungspolitik bejubelten und die Opposition als eine reichsfeindliche und „senische“ brandmarkten, die jetzt selbst, durch die schweren Schäden, die von dem Druck mit diesem Thema der Bismarck'schen Politik reichlichen Weisfall schenken.

Wir brauchen nicht erst ausdrücklich zu sagen, daß auch unsere Zustimmung über Wiederherstellung fremdlichen Grenzverkehrs gewiß ist, gleichviel ob es sich um Ost- oder Westpreußen und um Rußland-Polen handelt. Aber wir würden es im Interesse des preussischen Volkes und auch im Interesse der preussischen Regierung, der ein so ungewöhnliches Vertrauen entgegengetragen wurde, ausdrücklich bedauern müssen, wenn auch die Neugealtung der Saal- und Gemeindefürsorge in Ostpreußen so lange hinausgeschoben werden sollte, bis die feudalen Grundbesitzer eingesehen haben werden, daß sie auch hierin durch jedes Festhalten an überlebten Anschauungen sich selbst und dem Vaterlande schwer geschadet haben.

Deutsches Reich.

* Berlin, 8. Jan. Der Kaiser hörte heute vormittag den Vortrag des Staatssekretärs Herrn v. Marschall in dessen Wohnung im Auswärtigen Amt und hatte hierauf noch eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler v. Caprivi im Reichstagspalais. Daran empfing Se. Maj. im förmlichen Schloß des Reichstags, sowie nachmittags den Generalinspektor der Kaiserlichen Gendarmerie, General v. Sillbach und den Chef des Ingenieur- und Montiercorps und Generalinspektor der Festungen Generalleutnant Goltz. Mittags erkaltete der Kaiser dem Grafen Solms-Gennep den Audienz und empfing darauf den Ministerialdirektor Geheimrath Schulz. Die Frau Großherzogin von Baden sowie der kaiserliche Generalleutnant Graf v. Moltke waren zur Frühstücksstunde, um 11 Uhr, im Saal des Reichstags, nach dem russischen Hofstaat. Der Kaiser trug die Uniform seines russischen Regiments, das Haupt mit der weißen Sammetmütze bedeckt, und trug in seinen linken einpännigen russischen Schritten in das Portal der Reichstags. Im oberen Theil wurde der Kaiser von der Frau Gräfin Schuwaloff und deren Tochter, Frau Baronin v. Knorring, begrüßt. Bevor man zur Tafel ging, wurde zuvor der übliche kalte Zinob (Brotweiss) im roten Salon eingenommen. Die Tafel, zu einigen dreißig Gedecken, prägte in herrlichem Blumen- und Silbergeschmuck. Der Kaiser führte die Frau von Hauke zu Tisch; an seiner rechten Seite lag die Gemahlin des russischen Generals Grafen Wolinski-Rumoltz. Dem Kaiserlichen Hofe gegenüber hatte der Reichstagschef eine Bank zwischen den Generalen v. Werder und v. Mohle. In den weiteren Gängen gehörten Generaladjutant v. Wittich, Oberst Herr v. Büßing, Graf Bontalski, Graf Kautzoff und dessen Tochter, sowie die Herren der Reichstags mit ihren Damen. Während der Tafel konzertierte die Kapelle des Alexander-Gardes Grenadier-Regiments Nr. 1. Morgens besuchte der Kaiser, mit mehreren Gängen zu einer Besichtigung nach der Insel Potsdam. Der Stadtverordneter Neujahr's-Gladwin'schadreje folgendes Dankschreiben zugegangen:

Zum Beginn des neuen Jahres haben Mich die Stadtverordneten durch herzliche Wünsche für die Zukunft erheitert. Ich habe die Ehre, mich mit besonderem Wohlgefallen entgegenzunehmen und danke Ihnen aufrichtig. Wägen die auf die Lösung der Reichstagsfrage des Landes und eine gesunde Weiterentwicklung des Volkslebens gerichteten Bestrebungen, deren die Stadtverordneten zu Meiner Befriedigung in Ihrer Adresse verständnisvolle Erwähnung thun, sich mit Gottes Hilfe unter thätiger Mitarbeit aller Gutsgeinten besonders auch auf Meine Haupt- und Nebenstadt Berlin und ihre treue Bürgerschaft fruchtbringend erweisen.

Berlin, 5. Jan. 1891. des. Wilhelm R.

Der Rhein-Kurier kann als sicher melden, daß der Großherzog von Luxemburg dem Kaiser einen Abzug in Berlin abstellen werde. Da aber auf einen Gegenbehalt gerechnet werden müsse und weder das Palais noch die Hofstelle in Luxemburg die nötigen Räume zur Aufnahme des kaiserlichen Hofes böten, so nur der Reichstag im Schloss des Hofmarschallens, wird die Durchreise bereits in Angriff genommenen Anbau zweier neuer Flügel an Schloß Wolfingen erfolgt, hinausgeschoben werden. Die Kaiserin empfing gestern den Besuch der Kaiserin Friedrich und hatte noch bei der Frau Großherzogin von Baden. Ihre Maj. die Kaiserin Friedrich richtete an den Reichstag ein Manifest, auf dessen Wunsch die Hofmarschallens ein herrliches Aussehen. Die Frau Großherzogin von Baden gedankt nunmehr am Samstag von Berlin wieder abzureisen.

?? Berlin, 8. Jan. Wie der in Athen erscheinende „Aion“ erfahren haben will, wäre leitens des Kaisers an die kaiserlich preussischen Grenztruppen eine Einübung in die kaiserliche bewaffnete Gendarmerie, wird die Wichtigkeit dieser Einübung jedoch in Abrede gestellt. Jedenfalls aber wird diese Kavallerie mit besonderem Pomp begangen werden. Die dazu erforderlichen Vorbereitungen sind fast abgeschlossen.

□ Berlin, 8. Jan. Selbst in der engeren Umgebung von D' Windthorst ist man sich über die wahre Gestaltung der neuen Sperrvorlage noch nicht einig; klar, um über

deren kirchenpolitische Tragweite ein abschließendes Urtheil fällen zu können. Es darf jedoch als feststehend gelten, daß Herr D' v. Goffler, im besten Lufstange den Wünschen des Kaisers Rechnung tragend, keineswegs abgeneigt ist, die Vorlage in der neuen Gestalt, vor dem Landtage zu vertreten. Daß nach dieser Richtung hin zwischen ihm und dem größten Gestaltungsgeber bereits vertrauliche Unterhandlungen stattgefunden haben, bei denen Herr Wiquel den kaiserlichen Wähler gemacht hat, kann auf Grund guter Informationen bestätigt werden. Der Herr Finanzminister hat an dieser Verständigung hervorragenden Antheil genommen, und es läßt sich nach Lage der Sache begreifen, daß man ihm in Centralpreußen dafür aufrichtig Dank weiß. Er scheint es auch gewesen zu sein, der an höchster Stelle den Weg geebnet und gewisse Schwierigkeiten beseitigt hat, welche sich bei der Umarbeitung der ursprünglichen Vorlage dort geltend gemacht hatten. D' Windthorst weiß somit am besten, bei wem er sich für diesen parlamentarischen Erfolg zu bedanken hat. Das aus den letziger Jahren zwischen ihm und Wiquel bestehende Freundschaftsverhältnis hat durch diese erfolgreiche Vermittlung ein neues Band erhalten. Ohne die letztere würde es übrigens Herrn v. Goffler sicherlich in den Sinn gekommen sein, diesen politischen salto mortale so ohne weiteres mitzumachen. Es hat vielmehr neben dem andrücklichem Wunsch des Kaisers der ganzen Ueberzeugungsumst des Herrn Wiquel bedurft, um die gewichtigen sachlichen und prinzipiellen Bedenken, zu denen eine solche veränderte Frontstellung Anlaß geben müßte, ganz zu beseitigen. Der politische Kopfdruck, zu welchem er sich durch höhere Einflüsse gezwungen sieht, wird ihm insofern durch die neue Vorlage umgleich weniger schwierig gemacht zu werden, als gewöhnliche Ereignisse des Centrums unter dem Einbrüche der Sperrvorlage des Reichstages nicht vorweg ungenutzt haben. So sehr, wie die kaiserliche Volkstanz, ihn gelehrt, wird dieser Dissen für Herrn Windthorst am Ende doch nicht ausfallen. Immerhin aber ist genug, um ihn auf anderen profanen Gebieten des parlamentarischen Schachbrettes zu wesentlichen Zugeständnissen zu bestimmen. Der Preis, den er für die kirchenpolitischen Zugeständnisse zu zahlen hat, wird sich sehr bald herstellen.

□ Berlin, 8. Jan. Die A. R.-Korresp., die mit Vorliebe auch durch kirchenpolitische Informationen prunkt, trägt uns die Meldung an, daß der Mitarbeiter des französischen Gesandten, M. de la Vierge sei der St. Stuhl bestimmt worden, die Ernennung des Prälates Frigen noch in letzter Stunde von demjenigen eines Postulanten für Polen-Gebieten abhängig zu machen. Zu Wahrhaftigkeit bereits für beide Gebietsanfänge ein definitives Abkommen, das jedenfalls in Kürze die landesherrliche Ratifikation erlangen wird. Die Anforderungen der französischen Diplomatie, Herr v. Schöller darin Schwierigkeiten zu bereiten, gehören einer entgegenen Zeit an. Die betr. Mitteilung der A. R.-Z. ist somit absolut gegenstandslos.

Die „Allg. Ztg.“ schreibt heute über die Verhandlungen zwischen der einseitigen Regierung und der Kurie über die Befreiung des Bischofshofes zu Straßburg: Die Verhandlungen sind jetzt soweit gediehen, daß die Befreiung des Bischofshofes D' Frigen jetzt außer Frage steht. Es handelt sich nur noch um Erledigung von Formalitäten.

Berlin, 9. Jan. [Eig. Telegr. der Saale-Ztg.] Der Etat geht dem Landtage am Montag zu. Am Mittwoch kommt im Abgeordnetenhaus die Interpellation Ritter's betr. den Fideikommissstempel zur Verhandlung. Wegen Vorbereitung einer Mitteilung in der Frage der Landgemeindeordnung haben die freikonservativen und konservativen Fraktionen für morgen Sitzungen anberaumt.

Der Bundesrath hat gestern dem Entwurf eines Gesetzes betr. die Kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, sowie dem Entwurf eines Vertrages zwischen Deutschland und Dänemark betr. die Aufhebung des Abkommens und Abfertigung des seine Zustimmung erteilt.

Innerhalb der beiden konservativen Fraktionen des Abgeordnetenhauses finden Verhandlungen in betreff des über die Landgemeindeordnung ausgebrochenen Konfliktes statt und es überweg, wie man hört, die Brücke zu einer Verständigung aufzurufen. Inzwischen sind die Dinge noch nicht so weit gediehen, daß bestimmte Vorschläge ins Auge gefaßt werden könnten. Auch in konservativen Kreisen herrscht der Wunsch, nach Klärung in die Situation zu bringen, da ein weiteres Verbleiben in die Einzelheiten des Gesetzes seinen Zweck hat, so lange über eine Grundfrage, von der das Schicksal des ganzen Gebietes abhängt, die größte Unsicherheit herrscht. Die Kommission hat übrigens gestern außer ihre Arbeiten wieder aufgenommen.

An den in n. 3. beginnenden Beratungen innerhalb der preussischen Regierung über die Ausarbeitung eines einheitlichen preussischen Wasserrechts dürfte auch das Reichsjustizamt theilnehmen. Der Grund liegt in dem privatrechtlichen Theile des Wasserrechts. Auf diesem Gebiete steht die Gesetzgebung bekanntlich dem Reiche zu; die Nichtaufnahme des Wasserrechts in den Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuchs ist lediglich aus Zweckmäßigkeitsgründen beschlossen. Abgesehen davon, daß bei der in Angriff genommenen Revision eine Aenderung dieses Beschlusses nicht unbedingt ausgeschlossen

Sämmtliche

Winter-Confections

bestehend aus nur soliden neuesten Facons, verkaufen wegen vorgerückter Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Bokmann & Serauky, Halle a. S., Brüderstr. 18-20.

Maschinenverleih-Institut.

Das Maschinenverleih-Institut von Köhner befindet sich Kleine Sandstraße 14, 1 Trepp, und hält sich Probaten, Vereinen sowie Wirthen bestens empfohlen.

Prospecte gratis und franco.

Königl. Preuss. 183. Staats-Lotterie
Hauptziehung vom 20. Januar bis 7. Februar.

Hauptgew. 1 a 600.000, 2 a 300.000 Mk.
Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung resp. nach Gewinnempfang

1/1 M. 208, 1/2 M. 104, 1/4 M. 52.
Antheil-Loose 1/8 26, 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 M.

Porto und Liste 75 Pf. Gewinnabgabe planmäßig.

C. Lewin, Berlin C., Münzstr. 9.

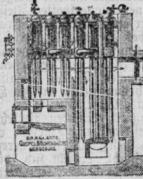
Bank- u. Lotteriegesch. Telegr.-Adr.: „Glückshand Berlin“.

Billigste, vortheilhafteste Betriebskräfte!

Für Klein- und Gross-Industrie.

Batterie-Dampferzeuger

D. R.-P. 41379
Ohne Concurrenz.
3 bis 500 Qm Heizfläche.



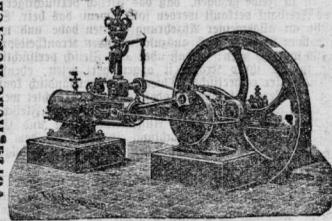
Vorzüge

Bei Bedarf nachträglich leicht zu vergrößern.
Aufstellbar in bewohnten Räumen bei geringstem Raumbedarf.
Dampfraum und Wasserraum beliebig für bes. Zwecke herzustellen.
Kein Lecken der Rohrsitze.
Leichte Zugänglichkeit zu allen Theilen.
Keine schwierige Reparatur.
Ranchfreie Feuerung auf Trappen- und Planort bei geringstem Brennstoff.
Keine Transportschwierigkeiten.

Simplexmotoren,
D. R.-P. 11990 und 31373.

Dampfmaschinen

mit Meyer'scher und verbesserter Ridersteuerung, bis 60 Pferdestärken.
Zwillings- und Verband-Maschinen.



Wasser-, Luft- und Compressionspumpen, stehend und liegend.
Transmissionen nach Sellers System, Robuss-Lieferungen.

Motorenfabrik Merseburg, Goepel & Scheinhütte, Merseburg a. S.

Bestes eisernes Baumaterial:

Träger, Gartwischienen, Eisenbahn-schienen, Säulen, Pfeiler, Treppen etc.
Eiserne Viehbarrieren
Lieferung zu billigen Preisen.
Reichhaltiges Lager. 20jähr. Specialität.
Zahlreiche Referenzen.
Kataloge, Kostenanschläge u. statische Berechnungen unentgeltlich.

E. Lentert, Maschinenfabrik und Eisengießerei.
Halle a. d. S. — Giebichenstein.

Von Sonntag den 11. und Montag den 12. d. M. steht ein großer Transport der besten Dänischen Arbeits- und Wagenpferde

im Gasthof zum „Ruffischen Hof“

im reellster Bedienung zum Verkauf.

Julius Gebhardt,
Baruth (Marti).

Donnerstag den 8. d. M. treffen bei mir die ersten diesjährigen großen Transporte Belgischer Pferde

in leichtem und schwerem Schlage hier ein.

Meyer Salomon,
Halle a. S., Dorotheenstraße 6.

Sonntag den 11. Januar treffen Dänische u. Ardennen-Pferde in großer Auswahl ein.

Albert Weinstein,
Merseburg, Bahnhofstr. 3.

Von Montag früh ab stehen feine fettschwarme und kleine Zutterhühner (Gallengal) zum Verkauf.
C. Birke, Giebichenstein, Brunnenstraße 65.

Möbelfabrik und Magazin

von **G. Schaible, Halle a. S.,**

Gr. Märkerstraße 5.

Empfehle sein großes Lager von selbstgefertigten Möbeln und Polsterwaren in allen Holzarten.

Specialität: Complete Zimmereinrichtungen.

Größtes Lager von Sophas und Matratzen
mit Holzbar-Polster.

Bei ganzen Ausstattungen hohe Procente.
Einzelne Stücke zum Fabrikpreis.

Beste Bedienung.

Merkannt billigste Preise.

Soennecken's Briefordner

D. R.-Pat. Für Geschäfte unentbehrlich! Ueberall vorräthig.
Berlin * F. SOENNECKEN'S VERLAG. BONN * Leipzig



Familien-Nachricht.

Allen lieben Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, dass unser guter Vater, lieber Sohn, Bruder und Schwager, der

Professor Dr. Ottomar Günther zu Greifenberg in Pommern am 6. d. M. durch einen sanften Tod von dieser Welt abgerufen wurde. In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen die tiefgebeugten Eltern

A. Günther, Lehrer emer., und Frau Schönebeck, Greifenberg, Torgau.

Königl. Preuss. 183. Staatslotterie

vom 20. Januar bis 7. Februar täglich 1000 Gewinne.
Hauptgewinn: 600.000 Mark.

Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung event. nach Gewinnempfang.

1/1 Mt. 220, 1/2 Mt. 110, 1/4 Mt. 55, 1/8 Mt. 28.
Antheile 1/16 14, 1/32 7, 1/64 3,50 Mk.

Gewinnabgabe planmäßig.
Croner & Co. Staats-Lotterie-Specten-Handlung,
Berlin W., Unter den Eichen, innerhalb der Ballone.
Telegraphen-Adresse: Croner-Berlin-Passage.

Eingang neuester

in größter Auswahl.

Ball-Kleiderstoffe A. Huth & Co.

Für den Inhaltentheil verantwortlich: B. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Gebel.